



Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung am 6. März 1888.

Inhalt: Eingesendete Mittheilungen. A. Bittner: Ueber die Mündung der *Mel. Escheri* und verwandter Formen. Th. Wiśniowski: Ueber Feuersteinknollen aus dem Malm der Gegend von Krakau. F. Tondera: Ueber Pflanzenreste aus der Steinkohlenformation im Krakauer Gebiete. A. Rzehak: Ueber das Braunkohlenvorkommen von Unter-Themenau in Nieder-Oesterreich. Ein neues Vorkommen von Orbitoidenschichten in Mähren. F. Seeland: Neues Mineralvorkommen am Hüttenberger Erzberge. — Vorträge. D. Stur: Ueber die Flora der feuerfesten Thone von Grojec in Galizien. J. N. Woldrich: Steppenfauna bei Aussig in Böhmen. F. Teller: Kössener Schichten, Lias und Jura in den Ostkarawanken. — Literatur-Notizen. Dr. I. Soyka. Dr. O. Wünsche. K. k. Ackerbauministerium. F. M. v. Friese. R. Scharitzer. F. Kollbeck. J. Gränzer.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

Eingesendete Mittheilungen.

A. Bittner. Ueber die Mündung der *Melania Escheri* Brongt. und verwandter Formen.

Eine vor Kurzem erschienene Arbeit M. v. Hantken's (Földt. Közl. 1887, XVII), beschreibt unter dem Titel: *Tinnyea Vásárhelyi* nov. gen. et nov. spec. einen Gasteropoden von ungewöhnlicher Grösse, der bei Tinnye (Pester Comitatus) in Gesellschaft von *Melanopsis Martiniana* Fer., *Melanopsis Bouéi* Fer., *Melanopsis avellana* Fuchs und *Congeria balatonica* Partsch auftritt, demnach den Congerienschichten angehört.

Die äussere Schalenstruktur erinnerte den genannten Autor wohl an *Melania Escheri*, die Gestalt der Schalenmündung aber erweckte in ihm die Ueberzeugung, dass das Tinnyer Petrefact ein neues Genus repräsentire, das folgendermassen charakterisirt wird: *Tinnyea* nov. gen. Schale thurmformig, mit Rippen verziert. Schalenmündung eiförmig, sehr schief, oben mit einer Bucht, unten mit einem engen, kurzen Canale und unmittelbar über diesem mit einem Wulste versehen. Ränder zusammenhängend, die äussere Lippe dick, fast gerade, die innere ebenfalls dick und den Nabel völlig bedeckend.

Tinnyea unterscheidet sich nach M. v. Hantken von *Faunus* und *Melanatria* ganz bestimmt durch die Beschaffenheit des Canales, der eng und kurz ist und über welchem ein Wulst sich befindet, der beiden genannten Geschlechtern fehlt. *Faunus* ist überdies glatt, die berippte *Melanatria* aber besitzt eine in der Regel mehr oder weniger zungenförmig vorgestreckte äussere Lippe, die bei *Tinnyea* fast gerade ist.

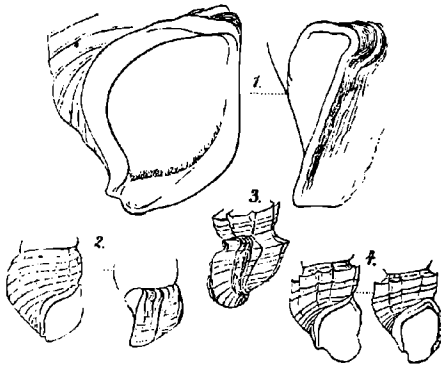
Die nach M. v. Hantken einzige bisher bekannte Art der Gattung *Tinnyea* — *Tinnyea Vásárhelyi* — hat, wie auch M. v. Hantken hervorhebt, eine grosse Aehnlichkeit mit *Melania Escheri*. Es würde daher der Gedanke naheliegend gewesen sein, zu untersuchen, was für eine Mündung *Melania Escheri* habe und ob dieselbe und die mit

ihr identischen oder doch sicher nahe verwandten Formen, die vielfach ebenfalls aus Congerenschichten angeführt werden, wirklich nur eine so täuschende äusserliche Aehnlichkeit oder ob sie mehr als das, eine wirkliche nahe Verwandtschaft mit der neuen Gattung besitzen. Ein Blick in die bereits über diesen Gegenstand vorliegende Literatur lehrt, dass das letztere der Fall sei.

Schon Klein (Tab. V, Fig. 19 der Württemb. naturw. Jahreshfte, 1853, IX, pag. 221) bildet von seiner *M. grossecostata* von Ulm die Mündung ab und sagt, dass dieselbe oben und unten ausgerandet oder ausgebuchtet sei und dass sich diese Form daher der Gattung *Pirena* nähere.

Auch M. Hoernes, der die von Klein beschriebenen Formen *M. grossecostata* und *M. turrita* zu *M. Escheri* zieht, erwähnt, dass die Mündung der *M. Escheri* „etwas ausgussartig“ gebildet sei.

Vor Kurzem (Verhandl., 1884, pag. 202) habe ich an ausgezeichnet erhaltenen Exemplaren von der *M. Escheri* überaus nahe verwandten Formen: *M. Pilari* und *M. Verbasensis* von Banjaluka in Bosnien, die Mundbildung beschrieben und mich zum Vergleiche auf die von La-



brière und Carez (im Bull. Soc. Géol. VIII, 3. sér., tab. 15, Fig. 9 bis 10) dargestellte *Melanopsis Dufresnei* Desh. bezogen. Diese *Melanopsis (Pirena) Dufresnei* dürfte aber wohl nicht so sehr dieser Art, als vielmehr der *Melania Cuvieri* entsprechen, von welcher Deshayes angibt, er habe nie eine vollständige Mündung gesehen, sei aber geneigt, diese Art eher für eine *Pirena* als für eine *Melania* zu halten. Diese *Pirena* (oder *Melanopsis* oder *Melanatria*) *Cuvieri*

wäre dann eine eocäne Vorläuferin der *Melania Escheri* des Miocäns. Eine andere nahe verwandte eocäne Art ist *Melania vulcanica* Schloth. von Ronca.

Nebstehend gebe ich diesmal in natürlicher Grösse die Abbildung der Mündungen dreier Exemplare der Melanien von Banjaluka; Fig. 3 und 4 sind als *M. Pilari* Neum. zu bezeichnen, Fig. 2 als *M. Verbasensis* Neum. Alle diese Stücke zeigen Ausbuchtungen, sowohl an der Basis als im oberen Winkel der Mündung; Fig. 4 entspricht nahezu vollkommen der oben citirten *Mel. grossecostata* Klein. Die Aussenlippe ist meist scharf, doch kommen auch verdickte Aussenlippen vor, die schon Neumayr (N. Jahrb. f. Min., 1883, II, pag. 41) beschreibt und abbildet.

Die Form von Banjaluka erreicht eine nur geringe Grösse. Ein Bruchstück einer grossen *Melania Escheri* von Dzepe bei Konjica an der Narenta (Verhandl., 1887, pag. 299), dessen Mündung, vollkommen erhalten, blossgelegt werden konnte (nebenstehende Fig. 1), ergab eine überraschende Uebereinstimmung auch in der Verdickung des äusseren Mundrandes mit *Tinnyea Hantken*. Nur der Wulst über dem Canale fehlt, doch scheint derselbe auch bei *Tinnyea* nicht constant zu sein, wie das von Hantken abgebildete vollständig erhaltene Stück zeigt.

Aber wäre derselbe auch bei allen Exemplaren von *Tinnyea* vorhanden, so wird es doch nicht angehen, diese von Hantken beschriebene Riesenform von den Formen, deren Mündung ich nebenstehend abbildete, generisch zu trennen. Man würde, um die Gattung *Tinnyea* aufrecht zu erhalten, nur den Ausweg einschlagen können, alle die hier abgebildeten Formen aus der Verwandtschaft der *M. Escheri* und diese Art selbst zu *Tinnyea* zu bringen. Doch sollte man meinen, wenn seit 1853 kein Bedürfniss empfunden wurde, für diese Formen ein neues Genus zu schaffen, wenn man ferner, sobald man dieselben nicht bei *Melania* belassen will, sie zu *Melanopsis* oder zu *Pirena* oder zu *Melanatria* stellen kann, wenn überdies aber noch eine ganze Anzahl von anderen Melanidenuntergattungen vorhanden sind, deren Mündung eine ähnlich gebaute ist (*Cerophasia*, *Pachycheilus*, *Vibex* u. s. f.), so dürfte die Creirung des Genus *Tinnyea* keinem besonders dringend gefühlten Uebelstande Abhilfe geschaffen haben. Es soll diesbezüglich nur noch betont werden, dass die als *Melania Escheri* und Verwandte beschriebenen Formen keinesfalls generisch von *Tinnyea* getrennt werden können.

Diese Bemerkungen können natürlich der Thatsache nicht abträglich sein, dass die von Hantken beschriebene Form aus der Gruppe der *M. Escheri* mit Rücksicht auf ihre überraschende Entwicklung als einer der interessantesten Funde, die aus den an merkwürdigen Formen so reichen Tertiärablagerungen des pannonischen Beckens in neuerer Zeit bekannt wurden, zu betrachten ist.

Thaddäus Wiśniowski. Nachricht über Feuersteinknollen aus dem Malm der Umgebung von Krakau. (Briefliche Mittheilung aus dem Laboratorium des geologischen Museums an der Jagellon. Universität zu Krakau an Dr. Tietze.

Die Feuersteinknollen, denen man in den obersten Schichten des Malm der Umgebung von Krakau in erstaunlicher Menge begegnet, waren schon im Jahre 1838 Gegenstand der mikroskopischen Untersuchungen Ehrenberg's.¹⁾ In seiner Mikrogeologie²⁾ gibt er neben der Beschreibung auch einige Abbildungen mikroskopischer Formen, nämlich der Foraminiferen und Xantidien (problematische Pflanzensporen), welche er in Dünnschliffen von Krakauer Jura-Feuersteinen beobachtet hatte. Meine Untersuchungen, die ich im geologischen Laboratorium und auf Anregung des Herrn Prof. Dr. Szajnocha durchgeführt hatte, haben als Resultat nicht nur eine interessante und reichliche Mikrofauna ergeben, sondern warfen auch Licht auf das Problem der Entstehung dieser Kieselconcretionen.

Die von mir untersuchten Exemplare stammen aus den Kalkbrüchen in Podgórze, in Mydlniki (Ortschaft eine Meile von Krakau entfernt) und von der Sikornikanhöhe beim Kosciuszkohügel, wo ich dieselben aus dem Gestein grösstentheils selbst gesammelt hatte, wie auch von Dębnik bei Krzeszowice, wo sie im Alluvium gefunden worden sind. Diese letzteren zeichnen sich durch den Reichthum ihrer Radiolarienfauna und den ziemlich grossen Gehalt an Eisenoxydhydrat aus, ihre jurassische Abstammung unterliegt aber wohl keinem Zweifel.

Es erwies sich aus meinen mikroskopischen Beobachtungen, dass die graue Varietät der untersuchten Feuersteine mit voller Richtigkeit

¹⁾ Monatsberichte der Berliner Akad. d. Wissensch. 1838, pag. 196 und 1843, pag. 61; Abhandlungen der Berliner Akad. d. Wissensch. 1838, pag. 39, 76, 78.

²⁾ Zur Mikrogeologie (Atlas). 1854, XXXVII, Tafel VIII.